

Lit

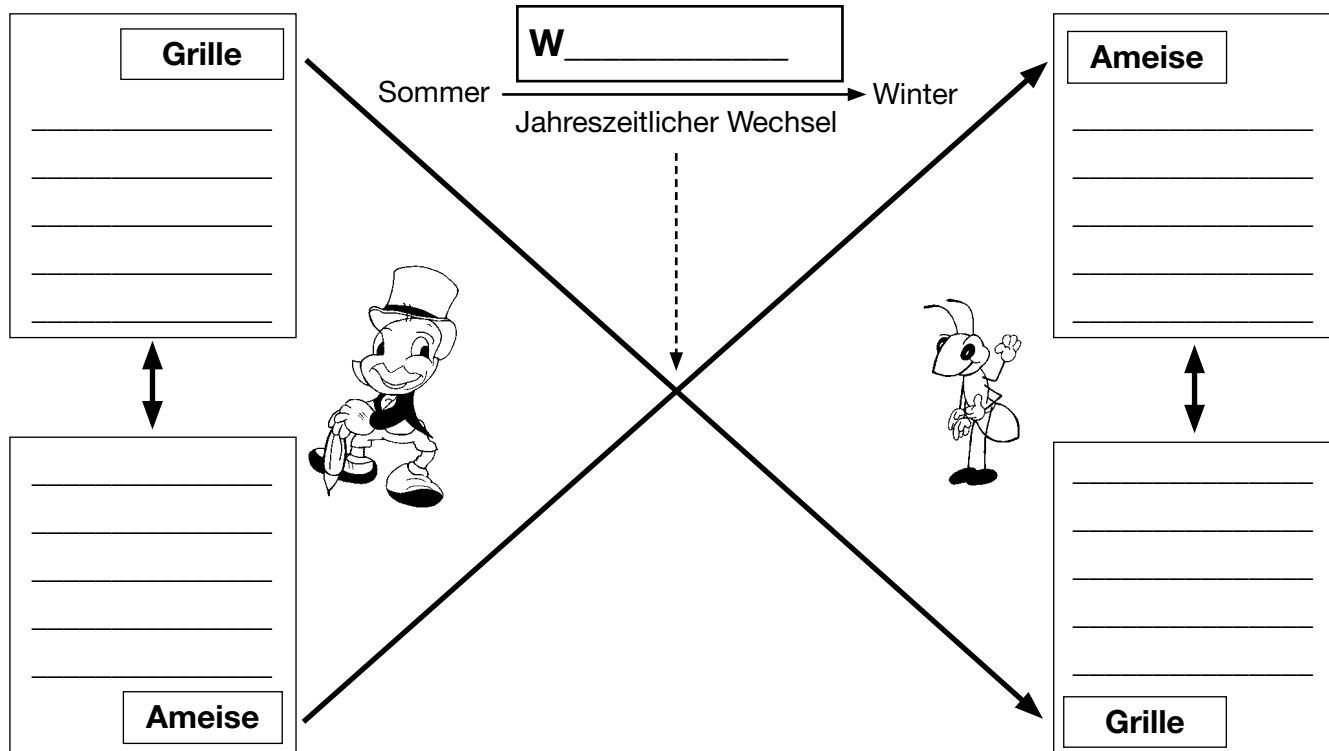
Name: _____

Datum: _____

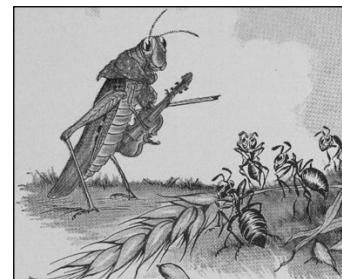
Ameise und Grille

(Babrios/Jean de La Fontaine/Georg Born/Helmut Arntzen)

1 Wie beschreiben Babrios und La Fontaine Ameise und Grille?



2 Babrios und La Fontaine legen sich auf keine Lehre fest. Wie könnte sie lauten?



3 Wie ändert sich bei Born und Arntzen die Grundaussage?

4 Zu welchen Fabeln passt das Bild unten am besten? Beschreibe das Bild.

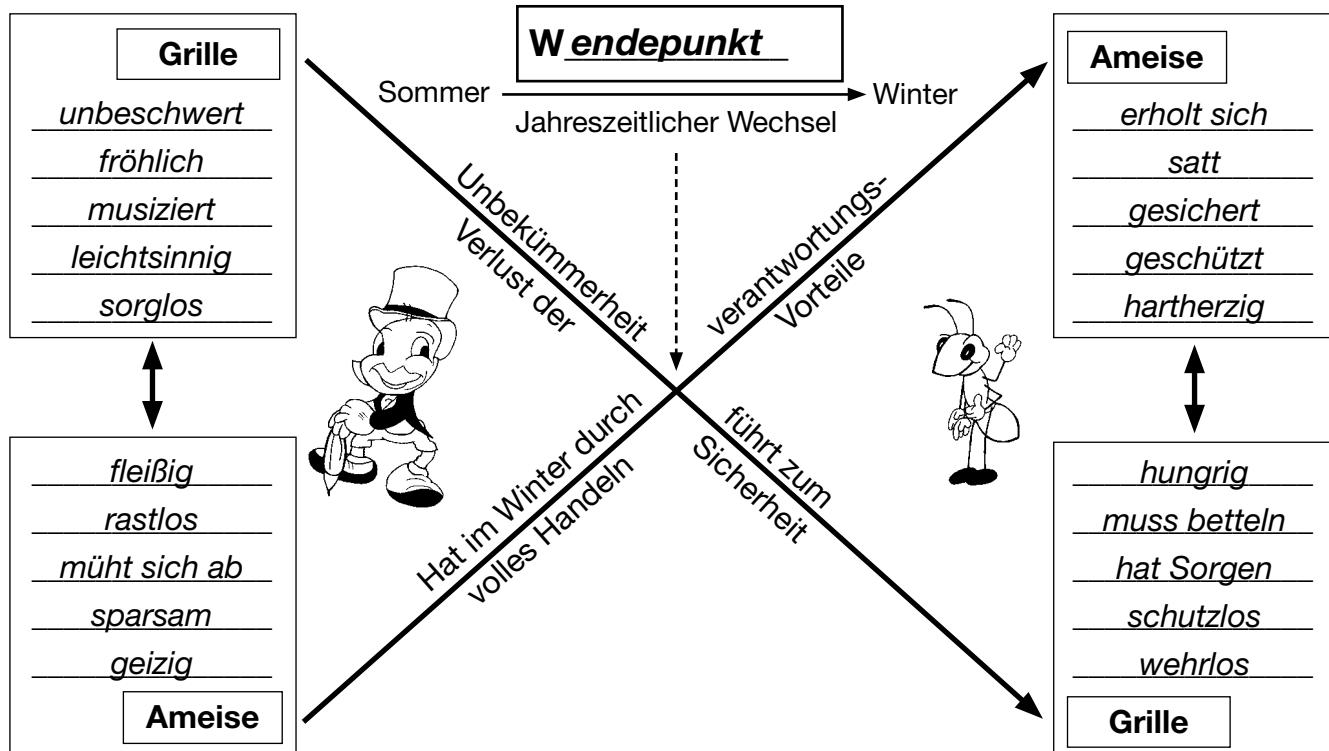


Lit Lösung

Ameise und Grille

(Babrios/Jean de La Fontaine/Georg Born/Helmut Arntzen)

1 Wie beschreiben Babrios und La Fontaine Ameise und Grille?



2 Babrios und La Fontaine legen sich auf keine Lehre fest. Wie könnte sie lauten?

In beiden Fabeln steckt als Moral eine Warnung. Es wäre sinnvoll, sich auf schlechtere Zeiten vorzubereiten und vorzusorgen. Die Lehre könnte lauten: „Spare in der Zeit, dann hast du in der Not!“ Während Babrios den Sachverhalt unparteiisch sieht, fühlt La Fontaine mit dem harten Los der Grille im Winter mit, ihr gehört seine Sympathie.



3 Wie ändert sich bei Born und Arntzen die Grundaussage?

Bei Born setzt die Grille den sarkastisch gemeinten Rat der Ameise („Nun gut, dann tanze!“) in die Tat um und verdient mit ihrem künstlerischen Talent (das Tanzen) erheblich mehr Geld als die hart arbeitende Ameise. Die soziale Stellung des Künstlers hat sich deutlich gewandelt. Arntzen entlarvt die fragwürdige Moral der Fabel und zeigt die Unvergleichbarkeit von unterschiedlichen Lebensformen auf. Der noch so gut gemeinte Rat einer Ameise lässt sich nicht auf das Leben einer Grille übertragen.

4 Zu welchen Fabeln passt das Bild unten am besten? Beschreibe das Bild.



Das Bild passt zu den Fabeln von Babrios und La Fontaine. Eine fahrende Musikantin („Grille“), die um ein Almosen bittet, wird von der hartherzigen, geizigen Herrin des Hauses („Ameise“) trotz der kalten Jahreszeit abgewiesen. Die junge Frau mit der Gitarre muss hungernd weiterziehen.

Lit

Name: _____

Datum: _____

Der Rabe und der Fuchs

(Phaedrus/J. de La Fontaine/Gotthold Ephraim Lessing/Franz Grillparzer)

① Wie beschreiben Phaedrus und La Fontaine Rabe und Fuchs?



P _____



Lehre:

Phaedrus: _____



La Fontaine: _____

② Welchen Schmeicheleien erliegt der Rabe? Wie sieht der Rabe in Wirklichkeit aus?

③ Wie ändert Lessing seine Fabel? Warum tut er das?

④ Grillparzer nimmt der Fabel ihren Modellcharakter. Schlage nach und begründe.

⑤ Rabe und Fuchs stehen stellvertretend für Menschen. Begründe.

Die ziemlich intelligente Fliege (J. G. Thurber)/ Das Pferd und die Bremse (C. F. Gellert)/Der Löwe und die Mücke (C. A. Fischer)/ Die Macht der Winzigkeit (W. Schnurre)

Die ziemlich intelligente Fliege

(James G. Thurber)

Eine große Spinne hatte in einem alten Haus ein schönes Netz gewoven, um Fliegen zu fangen. Jedes Mal, wenn eine Fliege sich auf dem Netz niederließ und darin hängenblieb, verzehrte die Spinne sie schleunigst, damit andere Fliegen, die vorbeikamen, denken sollten, das Netz sei ein sicherer und gemütlicher Platz. Eines Tages schwirrte eine ziemlich intelligente Fliege so lange

- 5 um das Netz herum, ohne es zu berühren, dass die Spinne schließlich hervorkroch und sagte: „Komm, ruh dich ein bisschen bei mir aus.“ Aber die Fliege ließ sich nicht übertölpeln.
- „Ich setze mich nur an Stellen, wo ich andere Fliegen sehe“, antwortete sie, „und ich sehe bei dir keine anderen Fliegen.“
- Damit flog sie weiter, bis sie an eine Stelle kam, wo sehr viele Fliegen saßen. Sie wollte sich gerade zu ihnen gesellen, als eine Biene ihr zurief: „Halt, du Idiot, hier ist Fliegenleim. Alle diese Fliegen sitzenrettungslos fest.“
- „Red keinen Unsinn“, sagte die Fliege. „Sie tanzen doch.“
- Damit ließ sie sich nieder und blieb auf dem Fliegenleim kleben wie all die anderen Fliegen.

Das Pferd und die Bremse

(Christian Fürchtegott Gellert)

Ein Gaul, der Schmuck von weißen Pferden,
Von Schenkeln leicht, schön von Gestalt,
Und, wie ein Mensch, stolz in Gebärden,
Trug seinen Herrn durch einen Wald;

- 5 Als mitten in dem stolzen Gange
Ihm eine Brems entgegenzog,
Und durstig auf die nasse Stange
An seinem blanken Zaume flog.
Sie leckte von dem weißen Schaume,
- 10 Der heficht am Gebisse floss.
„Geschmeiße!“, sprach das wilde Ross,
„Du scheust dich nicht vor meinem Zaume?
Wo bleibt die Ehrfurcht gegen mich?

- Wie? Darfst du wohl ein Pferd erbittern?
15 Ich schüttle nur: so musst du zittern.“
Es schüttelte; die Bremse wich.
Allein sie suchte sich zu rächen;
Sie flog ihm nach, um ihn zu stechen,
Und stach den Schimmel in das Maul.
- 20 Das Pferd erschrak, und blieb vor Schrecken
In Wurzeln mit dem Eisen stecken.
Und brach ein Bein; hier lag der stolze Gaul.
- Auf sich den Hass der Niedern laden,
Dies stürzet oft den größten Mann.
- 25 Wer dir, als Freund, nicht nützen kann,
Kann allemal, als Feind, dir schaden.

Der Löwe und die Mücke

(Christian August Fischer)

„Ohnmächtiges, verächtliches Geschöpf!“, rief der Löwe einer Mücke nach, die bei ihm vorbeiflog. „Wärst du auch zehnmal der König der Tiere, ich wollte doch mit dir fertig werden.“ – „Zum Spaß“, sagte der Löwe, „wir wollen sehen!“, indem er nach ihr schnappte. Aber die Mücke war schneller als er; im Nu saß sie ihm auf dem Rücken und verwundete ihn bald hier, bald da. Er wollte sie abschütteln, er wollte sich auf den Boden wälzen, um sie zu zerdrücken: wie der Blitz saß sie ihm im Ohr. Der Schmerz machte ihn zornig; unter seinen Schlägen tönte die Erde, sein Gebrüll erfüllte die Lüfte, er schäumte, er rasete. – Vergebens! Sie hatte sich zu fest eingesaugt. „Du hast mich überwunden!“, sagte er halb ohnmächtig und bat um Frieden.

- So hat halb Europa der sogenannten Sansculotten gespottet, um zuletzt vor ihnen zu zittern; und
- 10 manche Macht, die die Carmagnolen verachtete, bittet sie jetzt demütig um Frieden.

Die Macht der Winzigkeit

(Wolfdieterich Schnurre)

„Mach, dass du wegkommst!“, schnaubte der Stier die Mücke an, die ihm im Ohr saß. „Du vergisst, dass ich kein Stier bin“, sagte die; und stach ihn gemächlich.

Merkmale einer Parabel

Lerninhalte:

- Erwerben von Kenntnissen über den Aufbau von Parabeln
- Erwerben von Kenntnissen über die Merkmale von Parabeln
- Erkennen bekannter Parabeln (Gleichnisse) anhand von Bildern
- Verbale Umsetzung und Entschlüsselung von Bildern (Kafka: Die Verwandlung/Der Prozess)
- Kenntnis der Problematik von Parabeln

Arbeitsmittel / Medien:

- Arbeitsblatt 1: Über die Parabel
- Arbeitsblatt 2: Merkmale von Parabeln
- Bild 1 für die Tafel: Gleichnis von Lazarus und dem Reichen (Bibel, Neues Testament)
- Bild 2 für die Tafel: Die Verwandlung (Kafka)
- Folie 1: Vier Bilder zu Gleichnissen Jesu (Bibel, Neues Testament)
- Folie 2: Sechs Bilder (Kafka: Die Verwandlung)/zwei Bilder (Kafka: Der Prozess)
- Folie 3: Lösungsblatt zum Arbeitsblatt 2

Folie 1



Kupferstiche von Jan Luyken (1649–1712)

① Das Gleichnis vom Senfkorn

③ Das Gleichnis vom verlorenen Schaf

② Das Gleichnis von den vergrabenen Talenten

④ Das Gleichnis vom verlorenen Sohn

Der hilflose Knabe (Bertolt Brecht)

Maßnahmen gegen die Gewalt (Bertolt Brecht)

Der hilflose Knabe (Bertolt Brecht)

Herr K. sprach über die Unart, erlittenes Unrecht stillschweigend in sich hineinzufressen, und erzählte folgende Geschichte:

Einen vor sich hin weinenden Jungen fragte ein Vorübergehender nach dem Grund seines Kummers. „Ich hatte zwei Groschen für das Kino beisammen“, sagte der Knabe, „da kam

- 5 ein Junge und riß mir einen aus der Hand“, und er zeigte auf einen Jungen, der in einiger Entfernung zu sehen war.

„Hast du denn nicht um Hilfe geschrien?“, fragte der Mann.

„Doch“, sagte der Junge und schluchzte ein wenig stärker.

„Hat dich niemand gehört?“, fragte ihn der Mann weiter, ihn liebevoll streichelnd.

- 10 „Nein“, schluchzte der Junge.

„Kannst du denn nicht lauter schreien?“, fragte der Mann.

„Nein“, sagte der Junge und blickte ihn mit neuer Hoffnung an. Denn der Mann lächelte.

„Dann gib auch den her“, sagte er, nahm ihm den letzten Groschen aus der Hand und ging unbekümmert weiter.

Maßnahmen gegen die Gewalt (Bertolt Brecht)

Als Herr Keuner, der Denkende, sich in einem Saale vor vielen gegen die Gewalt aussprach, merkte er, wie die Leute vor ihm zurückwichen und weggingen. Er blickte sich um und sah hinter sich stehen – die Gewalt.

„Was sagtest du?“, fragte ihn die Gewalt.

- 5 „Ich sprach mich für die Gewalt aus“, antwortete Herr Keuner.

Als Herr Keuner weggegangen war, fragten ihn seine Schüler nach seinem Rückgrat. Herr Keuner antwortete: „Ich habe kein Rückgrat zum Zerschlagen. Gerade ich muß länger leben als die Gewalt.“

Und Herr Keuner erzählte folgende Geschichte:

- 10 In die Wohnung des Herrn Egge, der gelernt hatte, nein zu sagen, kam eines Tages in der Zeit der Illegalität ein Agent, der zeigte einen Schein vor, welcher ausgestellt war im Namen derer, die die Stadt beherrschten, und auf dem stand, daß ihm gehören soll jede Wohnung, in die er seinen Fuß setzte, ebenso sollte ihm auch jedes Essen gehören, das er verlange; ebenso sollte ihm auch jeder Mann dienen, den er sähe.

- 15 Der Agent setzte sich in einen Stuhl, verlangte Essen, wusch sich, legte sich nieder und fragte mit dem Gesicht zur Wand vor dem Einschlafen: „Wirst du mir dienen?“

Herr Egge deckte ihn mit einer Decke zu, vertrieb die Fliegen, bewachte seinen Schlaf, und wie an diesem Tage gehorchte er ihm sieben Jahre lang. Aber was immer er für ihn tat, eines zu tun hütete er sich wohl: das war, ein Wort zu sagen.

- 20 Als nun die sieben Jahre herum waren und der Agent dick geworden war vom vielen Essen, Schlafen und Befehlen, starb der Agent.

Dawickelte ihn Herr Egge in die verdorbene Decke, schleifte ihn aus dem Haus, wusch das Lager, tünchte die Wände, atmerte auf und antwortete: „Nein.“

Verlaufsskizze

I. Hinführung

Stummer Impuls
Aussprache
Überleitung
Zielangabe

Bild (S. 124)

Der verlorene Sohn

L: Kennenlernen einer Parabel ähnlichen Inhalts
Heimkehr (Franz Kafka)

II. Textdarbietung

Erlesen
Spontanäußerungen

Textblatt (S. 121)

Heimkehr (Franz Kafka)

III. Arbeit am Text

Arbeitsaufgaben

Tafel

- ① Wohin kehrt der Ich-Erzähler zurück? Von wo?
Was findet er dort vor?
- ② Welche Ausdrücke signalisieren, dass der Ich-Erzähler nicht heimkehren kann oder will?
- ③ Was bedeutet der Wechsel vom „ich“ zum „man“?
- ④ Wie beschreibt der Ich-Erzähler die Beziehung zu seinen Eltern?
- ⑤ Weshalb endet der letzte Satz der Parabel mit einem Punkt und nicht mit einem Fragezeichen?

Gruppenarbeit
Zusammenfassung
Gruppenberichte
Aussprache

IV. Wertung

Impuls

L: Vergleiche Kafkas Parabel „Heimkehr“ mit der Gleichnisgeschichte „Vom verlorenen Sohn“ aus dem Lukas-Evangelium.

Textblatt 2 (S. 122)

Vom verlorenen Sohn (Lukas 15; 11–32)

Erlesen
Aussprache
Stummer Impuls

Folie 1 (S. 119)

Tür (geschlossen) – Sohn (heimkehrend)
verschlossene Tür ↔ heimkehrender Sohn
Kafka ↔ Bibel
keine Heimkehr ↔ Heimkehr

Impuls
Aussprache
Erlesen mit Aussprache
Leitfrage
Aussprache

Textblatt 3 (S. 123)

L: Die Parabel hat biografische Bezüge.
Brief an den Vater (Kafka, 1919)

L: Kafkas Heimkehr?

V. Sicherung

Zusammenfassung
Kontrolle (Lösungsblatt)

Arbeitsblatt (S. 125) Heimkehr (Franz Kafka)
Folie 2 (S. 126)

Abschließendes Lesen

Heimkehr (Franz Kafka)

Heimkehr (Franz Kafka)

① Fasse den Inhalt der Parabel kurz zusammen.

Der Ich-Erzähler, ein Bauernsohn, kehrt nach längerer Abwesenheit zu seinem Elternhaus zurück. Er beschreibt den heruntergekommenen Hof und bleibt schließlich vor der Eingangstür stehen. Die Fremdheit und Kälte des Hauses und die Angst vor dem Vater lassen ihn vor der Küchentür verharren. Immer deutlicher wird, dass er nicht den Mut hat anzuklopfen und einzutreten. Zum Schluss vollzieht der Ich-Erzähler die Begegnung mit Vater und Mutter nur noch in Gedanken.



② Die Parabel gliedert sich in fünf Abschnitte. Finde dazu jeweils eine passende Überschrift.

① Rückkehr des Ich-Erzählers zu seinem Elternhaus (Z. 1)

② Kindheitserinnerungen – kalt und bedrückend (Z. 2–Z. 5)

③ Gegenwartsfragen – unsicher und kalt (Z. 6–Z. 10)

④ Zukunftsfragen und Erinnerungen an die Uhr (Z. 11–Z. 17)

⑤ Entscheidung: Beziehung zur Familie nicht mehr möglich (Z. 18–Z. 19)

③ Welchen Ausdrücke signalisieren, dass der Ich-Erzähler nicht heimkehren wird?

Viele Ausdrücke rufen ein Gefühl von Pessimismus und Isolation hervor, z. B. stehen, warten, lauern, alt, unbrauchbar, ineinander verfahren, zerrissen, um eine Stange gewunden, heimlich, unsicher, kalt, fremd.

④ Vergleiche die Heimkehr des Sohnes in der Parabel Kafkas mit der in der Gleichniserzählung aus dem Neuen Testament.



In der Bibel wird die Heimkehr des verlorenen Sohnes aus der Sicht des Vaters beschrieben (Freude), bei Kafka aus der Sicht des Sohnes, geführt in einem inneren Monolog (Unsicherheit, Angst). Während in der Bibel der Sohn herzlich aufgenommen wird, muss der Sohn der Kafka-Parabel erkennen, dass eine Heimkehr für ihn nicht möglich ist.



⑤ Wie beschreibt der Ich-Erzähler die Beziehung zu seinen Eltern? Welche autobiografischen Züge flossen in die Parabel Kafkas ein?

Der Ich-Erzähler hat Angst vor seinem dominanten Vater – einen Parallelen zu Kafkas Vater. Der alte Hof und das unbrauchbare Gerät stehen als Symbol für eine desolate Vater-Sohn-Beziehung, während die Erinnerung an die Mutter als Idylle erscheint (Schornstein als Symbol für Wärme, die Küche mit Kaffee und Abendessen als Symbol für Geborgenheit und Leben).

⑥ Was will Kafka mit seiner Parabel aussagen?

In der Parabel kehrt der Ich-Erzähler nicht heim, es bleibt nur beim Wunsch heimzukehren. Die Erzählung diente Kafka, seinen eigenen seelischen Zustand auszudrücken, der mit dem Vater-Sohn-Konflikt und der Entfremdung vom Elternhaus einherging.

Lit

Name: _____

Datum: _____

Till Eulenspiegel (Volksgut)

Die älteste erhaltene Fassung einer Till-Eulenspiegel-Geschichte stammt aus dem Jahr 1510/1511.

① Wer war Till Eulenspiegel?



② Woher kommt der Name „Eulenspiegel“ ursprünglich? Suche im Internet.

③ Wie entstehen die meisten Streiche Till Eulenspiegels?

④ Welche Missverständnisse tauchen in der Episode „Wie Eulenspiegel sich zu einem Schneider verdingte und unter einer Bütte nähte“ auf?

① „Nähe so, dass man es nicht sieht.“

Eulenspiegel meint, _____

② „Mach den Wolf fertig.“

Eulenspiegel meint, _____

③ „Wirf noch die Ärmel an den Rock.“

Eulenspiegel meint, _____

⑤ Ergänze die Grafik.



← _____ →



← _____ →



Volk

Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen. Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande. (Gottfried August Bürger)

Lerninhalte:

- Kennenlernen von zwei Lügengeschichten
- Fähigkeit zur inhaltlichen Erschließung der beiden Lügengeschichten
- Herausfinden der Übertreibungen in den beiden Lügengeschichten
- Wissen um die Person des Karl Friedrich Hieronymus Freiherr von Münchhausen
- Wissen um die Entstehung der Lügengeschichten des Freiherrn von Münchhausen

Arbeitsmittel / Medien:

- Arbeitsblatt
- Textblätter 1/2/3/4
- Bild 1 für die Tafel: Münchhausens Pferd auf der Kirchturmspitze
- Bild 2 für die Tafel: Im Sumpf
- Bild 3 für die Tafel: Münchhausens halbes, durstiges Pferd
- Bild 4 für die Tafel: Bärenfang – ganz einfach
- Folien 1/2/3: Bilder und Szenen aus Münchhausens Feldzügen und lustigen Abenteuern
- Folie 4: Autorenporträt (Gottfried August Bürger)
- Folie 5: Drei Männer und ein Buch
- Folie 6: Lösungsblatt zum Arbeitsblatt

Folie 4

Gottfried August Bürger



Er wurde am 31. Dezember 1747 in Molmerswende bei Quedlinburg geboren. In seinem abgelegenen Heimatdorf im Osthartz hatte Bürger keine Möglichkeit, sich schulisch weiterzubilden, denn sein Vater, der Pfarrer des Dorfes, kümmerte sich wenig um ihn. Auf Initiative des Großvaters kam Bürger von 1760 bis 1763 in das Pädagogium in Halle, anschließend bis 1766 auf die dortige Universität, wo er Theologie studierte. Sein Interesse an poetischen Versuchen wurde u. a. durch Johann Wilhelm Ludwig Gleim gefördert. Ab 1768 studierte er Jura in Göttingen. 1772 wurde er Amtmann in Alten-Gleichen bei Göttingen. Die Stelle brachte viel Arbeit, finanziell aber wenig ein. Mannigfache Versuche, seinen Sorgen zu entgehen, wie Lotteriespiel, Gründung einer Verlagsanstalt, Auswanderung oder Pacht eines Landgutes, schlugen fehl. Ebenso gelang es nicht, eine andere Stelle zu erhalten. Kurz nach der Heirat mit Dorette Leonhardt 1774 verliebte er sich in deren Schwester Auguste, die „Molly“ seiner Gedichte. In den folgenden zehn Jahren lebte Bürger mit den zwei Frauen in einer Ehe zu dritt. Als Dorette 1784 die Folgen der Geburt ihres dritten Kindes nicht überlebte, heiratete er ein Jahr später Auguste, die aber schon nach siebenmonatiger Ehe starb. Mit Unterstützung u. a. durch Georg Christoph Lichtenberg wurde er 1784 Privatdozent an der Göttinger Universität, wo er bis zu seinem Tode Vorlesungen und Übungen über Ästhetik, Stilistik, deutsche Sprache und Philosophie hielt. 1786 übersetzte Bürger Rudolf Erich Raspes Version der Münchhausen-Geschichten ins Deutsche und dichtete selbst neue hinzu. 1787 erhielt er die Ehrendoktorwürde, 1789 wurde er zum Professor ernannt, musste sich aber weiterhin unterordnen, da er keine feste Anstellung bekam. Seine unglückliche dritte Ehe mit Elsie Hahn, einer 23 Jahre jüngeren Frau, die ihn regelmäßig betrog, wurde 1792 geschieden. Gesellschaftlich isoliert starb er am 8. Juni 1794 in Göttingen an Schwindsucht.